

Uwe An der Heiden

Das Verhältnis von Ganzem und Teilen als dynamische Beziehung

"... Die Welt ist in sich gegliedert (sie ist nicht homogen), und sie ist ein Prozeß. Die Gliederung der Welt besteht nicht ineinander völlig isolierte Einzelteile oder Einzelprozesse. Solche isolierten Einzelteile wären Welten für sich und hätten mit der Welt nichts zu tun, und wir brauchten und könnten sie nicht beachten. Das einzige Ganze ist daher die ganze Welt. Sie sähe völlig anders aus, wenn ihr auch nur ein Teil fehlte. Die Einzelprozesse, in die sich die Welt gliedern läßt, stehen miteinander in Wechselwirkung (weil sie nicht voneinander isoliert sind). Durch diese Wechselwirkung bedingen sie sich und ihre Eigenschaften wechselseitig.

Die Dinge, die wir in der Welt unterscheiden, sind eigentlich Prozesse, die mit anderen Prozessen wechselwirken. Steine, Lebewesen, Menschen, Gesellschaften, Galaxien sind Prozesse. Aus dem Prozeßcharakter folgt, daß die Welt nicht aus statischen, rein räumlichen Elementen zusammengesetzt ist (daher mußte der Versuch der Physik, Atome, Elementarteilchen zu finden, scheitern; was man heute so nennt, sind nicht Atome und Elementarteilchen im ursprünglichen Sinn dieser Begriffe).

Durch die Wechselwirkung kommt es zu einem dynamischen Beziehungsgeflecht zwischen allen Prozessen. Als Beispiel sei ein Wasserteilchen (selbst ein Prozeß) genannt, dessen Bewegung von letztenendes allen anderen Wasserteilchen des gesamten Organs abhängt. Die Abhängigkeit der Teile vom Ganzen nennen wir "Top-down-Kausalität" ("Kausalität von oben"), die Abhängigkeit des Ganzen von den Teilprozessen "Bottom-up-Kausalität" ("Kausalität von unten").

Die Top-down-Kausalität hat zur Folge, daß sich ein Wasserteilchen im Ozean völlig anders bewegt als in der Kanalisation oder in unserem Körper. Umgekehrt hat die "Bottom-up-Kausalität" zur Folge, daß die Eigenschaften des Ozeans, der Kanalisation und unseres Körpers von den Eigenschaften des Wasserteilchens abhängen.

Nicht nur die physikalische Welt besteht aus Prozessen, sondern auch das geistige und emotionale (psychische) Leben des Menschen. Der Mensch kann sich zwar statische Objekte vorstellen, die Vorstellung selbst ist aber nicht statisch, sondern ein dynamischer Akt. Die Gedanken und Gefühle des Menschen entfalten sich in einer "Bewegung". Sie stehen in Wechselwirkung nicht nur mit anderen Gedanken und Gefühlen sondern auch mit den anderen "physisch" genannten Prozessen. Aus der Einheit der Welt folgt, daß die Unterscheidung zwischen physisch und psychisch nicht scharf sein kann und vermutlich einen vorläufigen, unseren heutigen beschränkten Wissensstand entsprechenden Charakter hat. Man beachte, daß die Wissenschaft selbst ein Prozeß ist. Auch die Entwicklung der Kunst stellt einen Prozeß dar. Dieser ist einerseits überindividuell, pratikuiert sich aber in jedem einzelnen Künstler und in der Entwicklung eines jeden Individuums. ..."